

Der Gesellschafter.

D. n. S. September.

Beilage zum Magolber Intelligenzblatt.

1848.

8948
Württembergische Chronik.

Magold, den 7. September. Nach einer heute hier angelangten Nachricht wird unser seitberiger Oberamtmann Daser nun nach Maulbronn versetzt werden, während nach einem Bericht Herr Oberamtmann Wibeck von Rottweil das hiesige Oberamt übernehmen soll. Wenn Einzelne in letzter Zeit an der Versetzung des Herrn Daser thätigen Antheil genommen haben, so bedauert die große Mehrzahl der hiesigen Bürger nicht nur den Verlust dieses rechtlich denkenden Beamten, sondern hauptsächlich die Art und Weise, wie in neuerer Zeit gegen hiesige Beamte auf die roheste und gemeinste Weise gehandelt wurde, um ihnen den hiesigen Aufenthalt zu entleiden. Der Einsender dieser Zeilen mag die Thatsachen, welche beinahe täglich aus böswilliger Leidenschaftlichkeit ausgeübt worden, nicht mehr näher berühren, da sie ja jedes Kind weiß, aber das erlaubt er sich zu fragen, ob solche Handlungen geeignet sind, das Band zwischen Beamten und Bürgern zu befestigen, namentlich in jetziger Zeit, wo Einigkeit so höchst noth thut? Er überläßt die Beantwortung dieser Frage jedem denkenden Bürger, dem das Wohl der Stadt am Herzen liegt, aber sicher wird dasselbe nicht gefördert, wenn Eingaben verfaßt und abgeschickt werden, wie es kürzlich geschehen ist. Dies ist nur dazu geeignet, Zwiespalt unter der Bürgerschaft selbst hervorzurufen und das materielle Interesse der Stadt im höchsten Grade zu gefährden, während überdies der Geist der Bürgerschaft in ein zweideutiges Licht gesetzt wird, das nach Außen Mißtrauen erzeugt und dadurch dem redlichen Handwerker Schaden bringt.

Dettensee, im k. s. Sigmaringenschen Oberamt Blatt. Gestern den 5. September, Abends 9 Uhr, erklang die Feuerglocke. Das Wirthschaftsgebäude zur Sonne, 1842 neu erbaut, wurde ein Höhenbausen. Das Feuer soll in der Scheuer ausgekommen und durch ungezeitiges, nicht trocken eingehemdes Dehnd entstanden seyn; es verbreitete sich so schnell, daß die ganze Familie kaum noch das Leben rettete. Der Verunglückte ist zwar versichert, allein kaum sind die Wunden geheilt, die derselbe durch das Bauen erlitten hat und erst vor einem Jahr soll derselbe bei einer Fahrt nach Dettingen Arm und Fuß gebrochen haben. Mangel an Wasser und das örtliche Bedürfnis einer Feuerspritze hinderten, dem Feuer Einhalt zu thun.

Das erledigte Ministerium der Kirchen- und Schulangelegenheiten ist unserem wackeren Umland angetragen, von diesem aber entschieden abgeschlagen worden.

Die Umgestaltung des Heeres gibt gegenwärtig viel Stoff zur Unterhaltung und es soll ein neuer Plan, welcher das Bürgerwehrgesetz gänzlich umgestalten würde, dem bevorstehenden Landtage vorgelegt werden. Wir hören darüber aus ziemlich gut unterrichteter Quelle Folgen

des, ohne deshalb gerade jede einzelne Bestimmung als genau verbürgen zu wollen: Da die Vermehrung des Heeres auf 35,000 Mann auf gewöhnlichem Wege Summen erfordern würde, welche weit über die Kräfte des Landes gingen, so soll dem Bedürfnis in einer Weise abgeholfen werden, welches weniger Geld kostet und doch stets eine große geübte Truppenmacht verfügbar hält. Zu diesem Behufe erhält jedes Regiment vier Bataillone, wovon das erste die Ausgehobenen enthält und so das stehende Heer bildet. Die andern drei Bataillone werden gebildet aus allen nicht dem stehenden Heere einverleibten oder aus denselben Entlassenen bis zum 35. Jahre und sind in drei Aufgebote abgetheilt, die zweiten Bataillone bilden das erste Aufgebot mit den Leuten vom 20. bis 25., die dritten Bataillone das zweite Aufgebot mit den Leuten vom 26. bis 30., die vierten Bataillone das dritte Aufgebot vom 31. bis 35. Jahre. Die zweiten bis vierten Bataillone würden nur nach Bedürfnis einberufen, aber außer den Exercitien zu bestimmten Zeiten größere Uebungen mit ihnen vorgenommen. Die Bürgerwehr würde somit nur noch solche enthalten, die das 35. Jahr zurückgelegt haben. In diesem Sinne soll der neue Gesetzentwurf lauten, der jedenfalls seine Vorzüge vor dem bisherigen Heer- und Bürgerwehrgesetz hat. — In den letzten 4 Wochen wurden nicht weniger als 800,000 Gulden außerordentlicher Weise zur Kriegskasse abgeliefert, zur Bestreitung der großen Kustungen, die dem Lande auferlegt waren. — Durch eine Beurlaubung von 25 Mann pr. Kompagnie ist der gewöhnliche Wintergarnisonsstand wieder hergestellt.

Unsere nach Schleswig ausmarschirte Reiterei und Artillerie hat durch einen Kurier den Befehl zur Rückkehr in die Heimath erhalten; dagegen werden die beiden Regimenter Fußvolf bis auf Weiteres in Holstein verbleiben. Während unsere Reiter in Frankfurt rasteten, machte ein höherer Offizier Staatsrath Römer darauf aufmerksam, daß der gemeine Mann zu gering besoldet sey, um sich auf dem Marsche nach Bedürfnis erquicken zu können. Römer übernahm sogleich die Verantwortlichkeit für die Anordnung, daß jedem Manne täglich 4 fr. Zulage gereicht werden sollten, und erstattete hievon sofort Bericht an das Kriegsministerium.

Unsere Leser kennen den Scherenschleifer Martin Eger von Bezingen, der nach höchst merkwürdigen Schicksalen in Rußland, Griechenland, der Türkei und Egypten seinen in Rußland zurückgelassenen Sohn in dem Stadtdirektionsgefängnisse zu Stuttgart wieder fand. Dieser Eger hat am 2. d. M. in Asperg in Folge eines Wortwechsels und Thätlichkeiten zwei Handwerksbursche mit einem Taschenmesser verwundet, den Einen lebensgefährlich.

In voriger Woche ist der frühere Köstler der Hüttweimer-Steiner-Leibkasse, Georg Dit, nach Amerika und zwar mit seiner ganzen Familie, darunter seine bereits 70 Jahre alte Schwiegermutter ausgewandert. Vor kurzer

Zeit noch war dieser Mann der Besitzer eines der schönsten Bauerngüter mit einem Vermögen von 100,000 fl., jetzt muß er hinausziehen, mit dem Wenigen, was er aus dem Schiffbruch gerettet, in ein fremdes Land.

Tages-Neuigkeiten.

Die Entrüstung über den Waffenstillstand zwischen Dänemark und Deutschland (oder vielmehr Preußen) ist auch im Schooße der verfassunggebenden Reichsversammlung zu Frankfurt unter allen Parteien, selbst vielen Preußen, ungeheuer und es haben Einige sich nicht entblödet, sie als einen Verrath am deutschen Volke zu bezeichnen. Die Sitzung des 4. war demselben gewidmet, da an diesem Tage der Vertrag der Versammlung vorgelegt wurde. In dem ganzen Actenstück ist nicht einmal der Name des Reichs oder des Reichsverwesers genannt; dasselbe spricht bloß von einem Vertrage zwischen der Krone Dänemark und dem König von Preußen, welcher im Namen des deutschen Bundes handle. Es ist keinem Augenblick zu zweifeln, daß in Folge dieser Beratung der Waffenstillstand verworren und Fortsetzung des Kriegs im Namen des Reichs beschlossen wird. Dann haben wir offenen Bruch mit Preußen und wahrscheinlich europäischen Krieg. Was die Bedingungen des Waffenstillstands selbst betrifft, so erklärte sogar der Reichsminister Heckscher, Preußen habe die ihm erteilten Vollmachten überschritten und Dinge bewilligt, wozu es gar nicht berechtigt gewesen. Die Bedingungen lauten im Wesentlichen: §. 1. Dauer des Waffenstillstands sieben Monate mit einmonatlicher Aufkündigung bei Ablauf. §. 2. Nach etwaiger Aufkündigung nehmen die beiderseitigen Kriegsheere ihre jetzige Stellungen wieder ein, die zu diesem Behufe auf einer Karte verzeichnet werden sollen. §. 3. Die Blokaden durch die dänische Seemacht werden unverzüglich aufgehoben. §. 4. Alle Kriegs- und politischen Gefangenen sollen von beiden Theilen ohne Verzug und Vorbehalt in Freiheit gesetzt werden. §. 5. Die mit Beschlagnahme belegten Schiffe sollen längstens binnen 12 Tagen mit ihren Ladungen freigegeben werden. Preußen und Deutschland willigen ein, daß Dänemark für die Requisitionen in Natura in Jütland für preussische und Bundestruppen entschädigt werde, wogegen Dänemark für die etwa bereits verkauften Schiffe und Ladungen Schadenersatz leisten muß. §. 6. Beide Herzogthümer sollen binnen 12 Tagen von den dänischen Truppen und denen des deutschen Bundes geräumt werden. Doch kann der deutsche Bund 2000 Mann in Altona, Dänemark eben so viel auf der Insel Alsen zur Bewachung der Hospitäler und Militärdepots zurücklassen. Die schleswig'schen und holstein'schen Truppen bleiben in den Herzogthümern, werden aber getrennt und Schleswiger in Schleswig, Holsteiner in Holstein aufgestellt. Erstere stehen unter der dortigen Regierung, letztere unter einem Bundes-General. §. 7. Für die Dauer des Waffenstillstandes wird von beiden Theilen eine Regierung eingesetzt, welche im Namen des Königs von Dänemark als Herzog von Schleswig und Holstein regiert, aus fünf Notabeln der beiden Herzogthümer besteht, wovon zwei vom König von Dänemark für Schleswig und zwei vom König von Preußen für Holstein ernannt werden, der fünfte, der Präsident, wird gemeinschaftlich ernannt. Von den Regierungserlassen seit dem 17. März d. J. kann die neue Regierung umfassen oder in Kraft lassen, was ihr gut dünkt. §. 8. Beide Theile können über die Dauer des

Waffenstillstandes einen Kommissär in den Herzogthümern halten, der über die Ausführung der Bedingungen wacht. §. 9. Das Herzogthum Lauenburg wird über die Dauer des Waffenstillstandes von einer aus drei Personen bestehenden Regierung im Namen des Königs von Dänemark als Herzog von Lauenburg verwaltet, wovon Preußen einen, Dänemark einen und beide zusammen den Vorsitzenden ernennen. Ob deutsche Bundestruppen nach Lauenburg verlegt werden, hängt von der Verwaltung und dem deutschen Oberbefehlshaber ab. §. 10. Großbritannien soll um Gewährleistung dieser Bedingungen ersucht werden. §. 11. Für den abzuschließenden Frieden präjudiziren diese Bedingungen in keiner Weise. §. 12. Die Ratifikation erfolgt in acht Tagen zu Lübeck und werden die Verträge in dänischer, deutscher und französischer Sprache ausgefertigt. In Streitfällen gilt der französische Text.

Die Schleswig-Holsteiner sind der großen Mehrzahl nach sehr unzufrieden mit den Bedingungen des Waffenstillstands: in Kiel und Glückstadt soll es deshalber bereits zu ernstlichen Unruhen gekommen seyn. Ein Gerücht sagt sogar: es sey dort die Republik proklamirt, jedoch gleich wieder unterdrückt worden. Am schmachvollsten ist die Bedingung, daß Deutschland noch Entschädigung an Dänemark für den Kriegsaufwand in Jütland und die Dislocirung der schwedischen Truppen zahlen soll.

Aus Altona wird geschrieben, daß vier Schleswig-Holsteinische Regimenter sich gegenseitig verbündet haben, einem unehrenhaften Waffenstillstande sich in keiner Weise zu fügen. Die größte Erbitterung herrscht allgemein gegen die preussische Diplomatie.

An der Hamburger Börse ist über den Abschluß des Waffenstillstandes Alles in der größten Bestürzung, da man sogleich die Vermuthung aussprach, daß in Frankfurt die Waffenstillstands-Bedingungen nicht ratificirt werden könnten, da sie alles deutsche Ergeseß verhöhnen.

In Schleswig-Holstein werden schon die Anstalten zur Ausführung des Waffenstillstandes getroffen. Mehrere größere Handelschiffe von Kopenhagen gehen, von Dampfchiffen bugirt, nach Rübien ab, um die schwedischen Truppen wieder in ihre Heimath zurückzuführen. Der Oberlieutenant Fabricius holte am 31. August und 1. Sept. die dänischen Kriegsgefangenen, 750 an der Zahl, nach Kiel ab, um dort ausgewechselt zu werden. Der Zu- und Abzug der süddeutschen Truppen ist noch nicht fixirt. Am 30. August kamen die ersten Württemberger, ein Bataillon des 8. Infanterie-Regiments, in Altona an. — Am 31. August wurden einige Compagnien des 6. württembergischen Infanterie-Regiments auf der Mindener Eisenbahn nach Altona befördert. Die Kölner Garnison gab ihnen das militärische Ehrengelächel. — In Gießen machte das 2. württembergische Reiter-Regiment mehrfache Abenteuer durch; nächst dem Crawall nämlich, den es mit ansah, einen heftigen Orkan. Als sich gegen Mittag das Regiment der Stadt näherte, erhob sich ein fürchterliches Gewitter mit einer so gewaltigen Luftströmung, daß mehrere der in gestreckter Trabe reitenden Soldaten von den Pferden gerissen wurden und das Regiment unter dem schlagenden Regen im Schritt in die Stadt einreiten mußte. In der Gegend oberhalb Koblenz wurden die stärksten Nußbäume schockweise entwurzelt, so daß sie auf der Erde daliegen, Dächer von den Häusern herabgestürzt, von einem Dampfboot, das gerade in jener Gegend zu Berg fuhr, das Zelt fortgerissen und Ballen und Fässer über Bord geschleudert.

In Kassel sind in der Nacht vom 1. auf den 2. Sept. wieder grobe Excesse verübt worden. Mehrere Bäckerläden sind demolirt, Geld, Meubles und Schuldbücher aus den Häusern geworfen und zertrümmert worden. Für den andern Abend war es auf die Bierbrauer abgesehen.

In Koblenz starb am 29. ein Polizeiergeant, der bei Verhaftnahme eines gefährlichen Menschen vor längerer Zeit in die Hand gebissen wurde, nach furchtbaren Leiden in einem der Wasserscheu ähnlichen Zustande.

In Kurhessen sind nun die Strafurtheile gegen die Bauern, welche gegen das Eigenthum der Freiherren v. Riedesel gewaltthätig und revolutionär einschritten, veröffentlicht. 52 Personen sind zu Correctionshausstrafen bis zu Zuchthausstrafen von 9 Jahren und 6 Monaten verurtheilt worden. Das Häuser-Anzünden erschwerte die Schuld der Leute bedeutend.

Bei einer Abgrabung Befuß der Führung der Eisenbahn über den Semmering sind 65 Erdarbeiter verschüttet worden, wovon nur einige Wenige gerettet werden konnten.

In Haidhausen bei München ist die Magd eines Geflügelbändlers auf grausame Weise ermordet und in Stücke zerschnitten worden. Eine Nebenmagd ist als der That verdächtig eingezogen.

In Erfurt war das Militär konfignirt und mit scharfen Patronen versehen, als der Bürgerverein über die neue Gemeindeordnung beriet; in Merseburg erklärte sich der 900 Mann starke Bürgerverein für Republik, eben so eine große Volksversammlung in Naumburg.

Im Dorfe Beiertheim bei Karlsrube steht in einem Hausgarten ein Apfelbäumchen, das, im verfloffenen Frühjahre der Baumschule entnommen, nun bereits zum dritten Male blüht. Die ersten Blüten erschienen zur gewöhnlichen Blüthezeit und von diesen gelangten zwei zu gewöhnlichen Früchten. Die zweite Blüthe erschien im Juli (zweite Safttriebzeit), blieb jedoch ohne Fruchtbildung. Und gegenwärtig steht dieses 5 Fuß hohe, nette Stämmchen im Schmucke der dritten Blüthe, so daß die noch hängenden ersten Apfelfrüchte mit schön entwickelten, süßduftenden Blüthensträußen und einer Menge rosafarbener Blüthenknospen umgeben sind.

Bis zum 31. August sind in Berlin an der Cholera erkrankt und angemeldet 327 Personen, Zugang vom 31. August bis 1. Sept. 50, zusammen 377 Personen. Davon sind gestorben 235, genesen 38, in Behandlung geblieben 104 Personen. Die Cholera ist nun epidemisch geworden und weder Aerzte noch Laien können es mehr läugnen. Alle Tage erkranken gegen 30 Personen daran, wovon mehr als die Hälfte sterben, wobei die Seuche weder ein besonderes Lebensalter, noch eine besondere Classe der Gesellschaft verschont. — Auch in Magdeburg nimmt die Cholera an Zahl und Heftigkeit auf bedenkliche Weise zu; seit gestern sind 11 neue Erkrankungen bei der Polizeibehörde angemeldet worden.

Ueber das Duell zwischen Vinke und Brentano erfährt man: Als Vinke in der Sitzung Brentano forderte, sagte Brentano: das gehört nicht hieher, kommen Sie auf mein Zimmer! Vinke schickte nun seine Ausforderung in Brentano's Wohnung. Brentano erwiderte: er möchte nun doch wissen, womit er Vinke beleidigt habe. Vinke läßt antworten: Brentano habe den Prinzen von Preußen beleidigt. Nun sagte Brentano: Wenn Vinke sich für den Prinzen schlagen will, so will ich ihm meinen Bedienten schicken, der wird sich für mich schlagen.

Karl Albert hat am 28. August aus Alessandria eine Proklamation an seine Soldaten erlassen, in der es heißt: während die Zeit des Waffenstillstandes verfließt, sorgt meine Regierung energisch für die Mittel, den Krieg wieder anzufangen. Am Schluß des Waffenstillstandes werden wir entweder Verträge haben, die mit den Rechten der Nation übereinstimmen oder, wenn die Ehre es fordert, wird euch der Feind mit erneutem Enthusiasmus für die italienische Unabhängigkeit kämpfen sehen.

In Livorno und Bologna sind Unruhen ausgebrochen und arge Excesse verübt worden; in Bologna wurden sogar gräßliche Mordthaten begangen, indem die niederen Volksklassen auf Raub und Plünderung ausgingen.

In Genua hat sich eine provisorische Regierung aus sechs Personen gebildet, welche sich von Sardinien losreißen und die alte Republik Genua wieder herstellen will. Militär und Volk schlug sich in den Straßen, wobei ersteres den Kürzern zog.

In Agram ist der von seiner militärischen Reise zurückgekehrte Banus Jellachich am 20. wieder eingezogen, wo er mit rauschendem Beifall empfangen wurde. Der Krieg gegen Ungarn scheint unvermeidlich.

In Südungarn geht es wild zu. Aus Thmeswar wird von entsetzlichen Gräueln und Martern berichtet, welche die im Banat lebenden Ungarn und Deutschen von den aufständischen Serben zu erdulden haben. In Weiskirchen, einer der köntgl. Freistädte, die größtentheils von Deutschen bewohnt ist, fielen die Serben am 19. August ein. Nach zwölfstündigem schweren Kampfe wurden sie von den vereinigten Deutschen und Ungarn zurückgeschlagen, noch ebe das Militär zu Hülfe kommen konnte. Der Kampf muß schwer gewesen seyn, den die serbischen Einwohner Weiskirchens schlossen sich ihren von außen eindringenden Landsleuten an und schossen auf die braven Vertheidiger der Stadt aus den Fenstern. Am 22. rückten dann 4 Compagnieen mobiler Nationalgarde ein, worauf ein glücklicher Ausfall gegen die noch vor der Stadt lagernden Streitbäusen gemacht wurde.

In der russischen Politik haben sich in der allerjüngsten Zeit gewaltige Veränderungen zugetragen. Der Czar, so rasch in seinen Entschlüssen, hat Frankreich seine Wünsche der Annäherung auf unweideutige Weise zu verstehen gegeben. Der Kaiser ist ingrimig gegen Deutschland und seinen „Undank.“ In den politischen Kreisen von St. Petersburg wird das Heldenthum Cavaignac und Lamoriciere gefeiert und Frankreich als der natürliche Allirte von Rußland anerkannt.

Frankreich rüftet sich vollkommen auf den Krieg. Am 3. September hielt General Cavaignac auf dem Marsfeld Herrschau über 64 Bataillone Infanterie, 25 Bat. Garde mobile, 14 Bat. Nationalgarde, 8 Reiterregimenter und 12 Batterien. — Zur Alpenarmee sind wieder 2 Kürassierregimenter, 2 Regimenter Infanterie und 6 Batterien abgegangen. Da die mobile Garde dringend gebeten hat, ebenfalls dort verwendet zu werden, so sollen 4 Bataillone derselben nach Grenoble geschickt werden. Das Arsenal von Bourges hat Befehl erhalten, 5 Millionen Patronen, 10,000 Haubitzgranaten, 26,000 Kugeln und einen vollständigen Belagerungsark nach Grenoble zu schicken. Die Alpenarmee soll am 6. die Gränze überschreiten und sich auf der Linie des Tessin (dieser Fluß bildet die Gränze zwischen der Lombardei und Piemont) aufstellen, um beim Ab Laufe des Waffenstillstandes für alle

Wechselfälle bereit zu seyn. — In Paris selbst muß man noch kein großes Vertrauen auf die Fortdauer der Ruhe setzen, trotz der großen Streitkräfte, welche die Regierung dort zur Verfügung hat. Ein Abgeordneter der Nationalversammlung stellte den Antrag, den Belagerungsstand vor Beginn der Debatten über die Verfassung aufzuheben. Bei der Abstimmung wurde mit 529 gegen 140 Stimmen die Fortdauer des Belagerungsstandes mit seinen Konsequenzen gegen die Zeitungen beschlossen.

Paris, den 31. August. Die Legitimisten, die Cavaignac's Entschlossenheit gegenüber es nicht gewagt haben, ihre Pläne hier in Paris zur Ausführung zu bringen, haben sich auf die Provinz geworfen und in dem ihnen ergebenden Süden die Habne des Bürgerkriegs aufgepflanzt. Die Regierung hat gestern durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß eine legitimistische Bewegung in Montpellier ausgebrochen ist. Ein bestiger Zusammenstoß zwischen Insurgenten und den Truppen führte zu Blutvergießen, der Präsekt des Departements, Herr Ricquier, wurde schwer verwundet und der Kapitän der Gensdarmen getödtet. Ähnliche Unruhen sollen in Marseille ausgebrochen seyn und die Legitimisten kündigen offen an, daß sich in einigen Tagen der ganze Süden erhoben und Heinrich v. zum König proklamirt haben werde.

Der Aufruhr.

(Fortsetzung.)

Der Theil der Bürgerschaft, welcher an dem Aufruhr keinen Theil genommen hatte, rottete sich nun ebenfalls zusammen, um Hab und Gut vor der Wuth der Empörer zu beschützen. Die Negger vorzüglich versammelten sich in ihrem Fleischhause, um sich von dort aus zu wehren. Nachdem auf dem Rathhaus sich Niemand vorgesunden hatte, der dem allgemeinen Grimm hätte geopfert werden können, zog der größte Theil ab und vertheilte sich in die Wohnungen der Patrizier. Sie wurden erstürmt; was nicht weggebracht werden konnte, ward zertrümmert und zertrümmert, geplündert und geraubt alles, was nur ewigen Werth hatte. Die Personen, die darin zurück geblieben waren, ohne Rücksicht Alters und Geschlechts, der entmenschesten Masse als Opfer und die empörendsten und ausschweifendsten Grausamkeiten krönten das begonnene Werk. Keller, Böden und Speicher wurden nach den entflohenen Rathsherren durchsucht, und obgleich viele in verstellter Kleidung, auf Mistwägen, sogar als vermeinte Leichen aus der Stadt entzogen, wurden doch einige von dem tobenden Pöbel auf der Flucht ertödtet, mißhandelt und gemordet.

Und als nun der Tag zu Ende und die beträchtliche Beute in Sicherheit gebracht war, ließen die Pfaffen in allen Kirchen ein feierliches: Te Deum laudamus! anstimmen und dann zerstreuten sich die Massen, um in Wirthshäusern, Trinkgelagen und liederlichen Orten auf ihren Vorbeeren auszuruhen und die Früchte des Siegs in Sorglosigkeit zu genießen.

Schon in der Mittagstunde hatte der glücklich nach seinem Hause gelangte Jude Abraham Ben Ismael sein kostbarstes Gut in einem verborgenen Winkel des Kellers verpackt, Weib und Kind der Obhut der Verwandten zunächst dem Fleischhause übergeben und ihnen bedeutet, bei der ersten drohenden Bewegung sogleich dort hinein zu flüchten, weil die Fleischherzunft sich bereits zur Opposition gebildet hatte und alle Flüchtlinge ohne Unterschied in den großen Hallen ihres Verkaufshauses aufnahm.

Dann war er mit seinem Neffen Aaron abermals nach dem Bonersberge geeilt, um wo möglich auch seinem Wohlthäter bei der Flucht behülflich zu seyn. Die drohende Gefahr hatte alle Sitten vor der ehrlosen Klasse der Juden aufgehoben, und unangefochten gelangten Beide bis zum Prunkgemach des Hauses, wo der Herr von Grundherr sich noch befand, beschäftigt die Kostbarkeiten und Alterthümer zu verwahren, aber immer noch unentschlossen, wohnt er sich mit seiner Tochter wenden sollte. Denn der Verlobte derselben, der junge Ludwig von Volkamer war vor einer halben Stunde nach dem Hause seiner Eltern geeilt, um auch ihnen einen sicheren Zufluchtsort zu verschaffen.

Verzeiht, gestrenger Herr, sprach Abraham, als er eintrat, aber die Empörer haben eben erbrochen das Rathhaus und wenn Ihr noch zögert eine Viertelstunde, so seyd Ihr unrettbar verloren.

Aber wohin flüchten? rief der Rath. Ich finde hier nirgends einen Ort, der uns vor der Wuth des Pöbels verbirgt und aus der Stadt können wir nicht mehr.

Berraut Euch mir, Herr, versetzte der Jude, und der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs wird mir verleihen Kraft, Euch zu führen, wo ihr geborgen seyd.

Nun wohl, meine Tochter, wandte sich der Herr resignirt zu Margarethen, so laß uns diesem alten Mann folgen, der, obgleich nur ein Jude, besser ist als mancher Christ. Aber Ludwig? rief das Mädchen bänderingend; wenn er zurückkehrt und uns nicht mehr findet? Es ist wahr, sprach der Patrizier, wir müssen ihn noch erwarten.

Es wird zu spät, Herr! wandte der Jude dringend ein. Wenn Ihr noch verzieht fünf Minuten, so seyd Ihr unrettbar verfallen den blutgierigen Meuterern und ich vermag Euch dann keine Hülfe mehr zu leisten.

Aber ich kann nicht fort! schluchzte Margarethe. Sey auf Deine Rettung bedacht, lieber Vater, und erhalte Dich der Stadt, die Deiner bald wieder bedürfen wird, aber mich laß hier bleiben und meinen Ludwig erwarten, wäre auch die nächste Stunde die meines Todes.

Der Vater wollte sich nicht von der Tochter trennen, bis auch hier das Gemie des Juden auf einen Ausweg führte. Fräulein! sprach er, Ihr wart einst gütig gegen mich und habt mir die Thüre geöffnet, von der man mich gestoßen, Ihr sollt nicht fallen in die Krallen des Tigers. Meines Bruders Sohn, der Aaron, erwartet mich draußen, und ich will ihm sagen, daß er eile zu dem Hause Eurer Schwäger und sie und den Junkbern gleichfalls dahin bringe, wobin ich mit der Hülfe des großen Gottes Adonay Euch zu führen hoffe, aber nun zögert nicht mehr.

Und als der Vater ihr ebenfalls zugesprochen, warf sie schnell einen Mantel über, der Herr desgleichen, dann schlichen die drei zur hinteren Pforte hinaus, durch die Paniersgasse und an der Burg vorüber. Als sie aber auf den Milchmarkt kamen, fand ein Haufen Volk beisammen und betrachtete neugierig die drei Flüchtigen. Doch diese bückten sich tiefer in die Mäntel und schritten eilends an dem St. Sebaldusbhofe vorbei in die Winklergasse zunächst dem Fleischhause. Da rief plötzlich einer aus der Reihe, ein Lumpensammler aus Wöhrd: Bin ich verdammt, das war der Wauschel, der Abraham, dem wir im Dominikanerkloster das Fell gegerbt haben! Und ein Anderer aus dem Jakoberviertel: Daneben ging der stolze Grundherr, der Bürgermeister, oder ich will des Teufels werden! Auf, sie zu fassen, jobte der ganze Haufe und wuthbrüllend rannte alles durcheinander. (Fortsetzung folgt.)